



Radio / Fernsehen

Neues Beizmittel für Kürbisanbau



[Zum Beitrag](#)



Neues Beizmittel für Kürbisanbau 1/2

- [Zum Beitrag](#)
- [Zum Radio-Beitrag](#)



WIRTSCHAFT

Neue Beizmittel für bessere Kürbisernte

Nach massiven Ernteeinbußen beim Ölkürbis im vergangenen Jahr und dem EU-weiten Verbot des bisherigen Beizmittels soll eine Notfallzulassung von zwei neuen Beizmitteln die heurige Kürbisernte wieder steigern.

Online seit gestern, 15.24 Uhr

Teilen

Bis zu 50 Prozent der Kürbissaat seien letztes Jahr durch Regen zerstört worden, heißt es – mehr dazu auch in **Kürbis: Bis zu 50 Prozent der Saat durch Regen zerstört** (19.5.2023). Um einen Teil der Ausfälle abfedern zu können, erlaubte das Land Steiermark ausnahmsweise den Ersatzanbau mit Mais – mehr dazu in **Ersatzanbau soll Kürbis-Schäden abfedern** (31.5.2024).

Heuer dürfen die Landwirte auf ein besseres Kürbisjahr hoffen, dafür sollen zwei neue – vom Bundesamt für Ernährungssicherheit – zugelassene Beizmittel sorgen, sagt Landeshauptmann Christopher Drexler (ÖVP): „Wir haben gerade im letzten Jahr eine ganz dramatische Situation erlebt. Deswegen bin ich sehr froh, dass durch diese rasche Zulassung der Kürbisernte heuer nichts im Wege steht. Damit ist das Kernöl für heuer gerettet.“

Nur vorübergehende Lösung

„Redigio M“ und „Merpan 80 WDG“ heißen die beiden Beizmittel, die heuer auf das Saatgut aufgetragen werden, dieses ummanteln und es somit vor Witterung schützen sollen – das aber sei eine nur vorübergehende Lösung, betont Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP): „Wir haben jetzt wirklich mit Hartnäckigkeit versucht, weitere Beizmittel für die Steiermark zu bekommen. Das ist jetzt gelungen, zwei Alternativen stehen uns zur Verfügung, wenngleich wir aber natürlich auch immer die Witterung im Auge behalten müssen. Aber es handelt sich nur um eine Notfallzulassung, das heißt, dass wir den Weg in der Steiermark in Richtung Forschung und Entwicklung weiter vorantreiben werden.“

ORF



Erleichterung spüre man bei den steirischen Kürbisbauern, sagt Landwirtschaftskammer-Vizepräsidentin Maria Pein: „Ja, unsere Bauern und Bäuerinnen haben jetzt wieder eine Perspektive, aufgrund dessen, dass es diese Notfallzulassung für dieses Arbeitsmittel gibt. Und wir sind sehr zuversichtlich, dass im kommenden Jahr eine zehn- bis 15-prozentige Steigerung der Anbauflächen gegeben ist.“

Leichter Preisanstieg zu erwarten

Preislich werde es beim Kernöl allerdings leicht nach oben gehen, so die Prognose der Landwirtschaftskammer, denn noch immer seien Energie- und Personalkosten für die Kernölproduzenten hoch.

Krapfen Landessiegerin



[Zum Beitrag](#)



ORF Landwirt schafft: Wintergemüse



[Zum Beitrag](#)

Marktbericht: Knödelzeit



 [Zum Beitrag](#)

08:11 **Marktbummel: Knödelzeit**

 **Beach Boys**
Help Me Rhonda

 **Rita Coolidge**
You're So Fine

 **Howard Carpendale**
Du Bist Immer Da



Landesweite Medien

Neue Beizmittel für Kürbisanbau

Aufatmen bei steirischen Bauern: Nach Problemen mit Wegfall einer Beize gibt es nun per Notfallzulassung Ersatzmittel

Ein trauriges Bild gaben viele steirische Kürbisäcker im vorigen Frühjahr ab: Die Saat keimte nicht, teilweise musste neu angebaut werden, viele Bauern hatten Totalausfälle zu beklagen. Die Ernte fiel am Ende der Saison entsprechend schmaler aus.

Neben der ungünstigen Witterung – es hat viel geregnet – lag das vor allem am erstmaligen Verbot eines bewährten Beizmit-

Foto: Christian Jauschowitz



Auf vielen steirischen Äckern keimte die Kürbis-Saat nicht.

tels durch die EU. Kürbisbauern blickten mit großer Sorge auf den Anbau im heurigen Jahr.

Nun gibt es einen Lichtblick: Das Bundesamt für Ernährungssicherheit hat per Notfallzulassung zwei neue Beizmittel für den Ölkürbisanbau freigegeben. „Damit können wir bereits heuer wieder auf eine gute Ernte hoffen“, freut sich Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP).

Beizmittel zugelassen

Nach EU-Verbot gibt es nun zwei Ersatzmittel.

Gute Nachrichten gibt es für die steirischen Kürbisbauern: Die Beizmittel „Redigo M“ und „Merpan 80 WDG“ wurden vom Bundesamt für Ernährungssicherheit für den Ölkürbisanbau zugelassen. Es könne damit schon in der kommenden Saison als praktikabler Ersatz für das von der EU verbotene Beizmittel „Maxim XL“ eingesetzt werden, heißt es vom Land. Es handle sich dabei um eine Notfallzulassung, betont Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP). „Wir haben beim bisherigen Beizmittel ‚Maxim XL‘ gesehen, dass solche Zulassungen nicht für alle Zeit abgesichert sind.“ Daher werde man weiter den Fokus auf Forschung und Entwicklung legen, um das „weißgrüne Kulturgut Kürbiskernöl“ abzusichern. Auch in der Landwirtschaftskammer reagiert man erleichtert. „Die zugelassenen Mittel schützen das Kürbissaatgut im Boden – das ist ein entscheidender Grundstein, damit das gesäte Kürbissaatgut bei hoffentlich guter Witterung keimen und aufgehen kann“, merkt Vizepräsidentin Maria Pein an.

**KLEINE
ZEITUNG**



Regionale Medien

Bauernhof des Jahres 1/2



Im Uhrzeigersinn: Claudia und Franz Tropper, Stefanie Tement und Martin Wruss, Ursula Köstl, Wolfgang Klug (links im Bild) und Alois Kiegerl mit Familie
WERNER KRUG, MICHAEL KOERBLER, KK (3)



„BAUERNHOF DES JAHRES“

Fünf südweststeirische Betriebe im Titelkampf

Bereits zum zehnten Mal vergibt die Landwirtschaftskammer Steiermark diesen Titel.

Alle wollen „Bauernhof des Jahres 2024“ werden: Fünf Betriebe aus den Bezirken Leibnitz und Deutschlandsberg sind im Rennen, für sie abstimmen kann man noch bis 15. Februar auf der Website der Landwirtschaftskammer Steiermark (stmk.lko.at).

Unter ihnen ist Alois Kiegerl aus Deutschlandsberg. Mit seinem Vollerwerbsbetrieb hat er sich auf Mutterkuhhaltung, Styria Beef, Urlaub am Bauernhof und das Thema Wald spezialisiert. Dabei liegen ihm vor allem die Alm- und Weidewirtschaft und die Fleischerzeugung

aus Grünland am Herzen. Seine 70 Rinder sind reinrassige Murbodner, Kiegerl selbst will als Landeskammerrat „nicht nur Dinge beklagen, ich will mitgestalten“.

Einer seiner Konkurrenten ist Wolfgang Klug aus St. Stefan ob Stainz. Seit den 1990er-Jahren widmet sich die Familie Klug dem Edelkastanienanbau. „Meine Großeltern hatten Wein, Rinder, Schweine, Hühner, Acker und Wald. Die Eltern haben sich auf Wein spezialisiert und auf Flächen, die dadurch frei geworden sind, die ersten Kastanien

gepflanzt“, erzählt der Landwirt. Heute stehen auf vier Hektar Fläche 500 Kastanienbäume.

Ursula Köstl aus Leibnitz kann dem ihre Ziegenmilchproduktion entgegenstellen. Aber nicht nur das, ihr Antoniushof gilt überdies als Landeskompetenzzentrum für Mensch-Tier-Beziehung. Schafe, Esel, Alpakas und Kaninchen werden etwa für Freizeitangebote und Therapien herangezogen. Stichwort: Green Care. Schüler, Kindergartenkinder, aber auch Drogenabhängige nehmen die Tier-Therapien in Anspruch.

Tiere halten auch Claudia und

Franz Tropper aus St. Veit in der Südsteiermark, wobei sie sich auf Weinbau, Ackerbau, Schweinemast, Wald, Direktvermarktung und ihren Buschenschank spezialisiert haben. Der gemischte Generationenbetrieb besteht schon seit etwa 200 Jahren. Bei der Vermarktung seiner rund 400 Mastschweine setzt Landwirt Tropper auf das Regionalprogramm „Steirerglück“. Auch ein Gästehaus ist geplant.

Viel vor hat auch Martin Wruss aus Gamlitz. Der 29-Jährige ist im Vorjahr in den elterlichen Betrieb eingestiegen und führt diesen mit Schwester Stefanie Tement. Sie bieten unter anderem Balkon- und Gemüsepflanzen, Kräuter, Obstbäume, Weinstöcke und Schnittblumen an. „Wir setzen auf natürliche Kultivierung und verwenden so selten wie nur möglich Pflanzenschutzmittel. Seit dem Vorjahr sind wir auch biozertifiziert“, sagt Wruss. **Julia Haslebner**

GRAFENDORF

Oststeirische Familie bei Wahl zum „Bauernhof des Jahres“

Mit Pioniergeist baute Milchbauer Bernhard Schützenhöfer die Wagyu-Rinderzucht als sein Standbein auf.

Einmal im Jahr kürt die Landwirtschaftskammer Steiermark bäuerliche Betriebe und die Menschen dahinter zum „Bauernhof des Jahres“. Mittels Online-Voting kann ab sofort über 22 steirische Bauernfamilien abgestimmt werden. Mit im Rennen ist heuer auch der Hof der Familie Schützenhöfer in Grafendorf.

Milchkühe und Wagyu-Rinder sind die Standbeine, auf denen der Betrieb von Bernhard und Nikola Schützenhöfer in Grafendorf aufgebaut ist. Konkret gibt es am vulgo „Hoada-Hof“ zurzeit 34 Stück Milch- und 45 Wagyu-Rinder. „Auf letztere bin ich aufgrund meiner Grilleidenschaft gekommen“, erzählt der Landwirt. In



Die Familie Schützenhöfer freut sich über jede Stimme KK

Zukunft möchte die Familie auf Direktvermarktung und einen Online-Vertrieb setzen.

Gevotet werden kann für die oststeirische Familie noch bis zum 15. Februar auf der Webseite der Landwirtschaftskammer Steiermark unter stmk.lko.at.

Ewald Wurzinger

BAUERNHOF DES JAHRES

Familie Luckner ist Kandidat für den begehrten Titel

Familienbetrieb Luckner aus Kraubath ist als „Bauernhof des Jahres“ nominiert. Abgestimmt wird bis 15. Februar.

Die Landwirtschaftskammer ist wieder auf der Suche nach dem „Bauernhof des Jahres“ für das Jahr 2024. 22 Betriebe aus der Steiermark wurden nominiert – aus dem Bezirk Leoben steht die Familie Luckner vulgo Rauch auf der Liste. Mit ihren 45 Milchkühen und mehr als 100 Nachkömmlingen produzieren sie heimische Kuhmilch und sind eine der wenigen Vollerwerbsbauern, die in Österreich noch übrig sind.

Andrea Luckner und ihr Mann Bernhard haben den Familienhof im Jahr 2002 übernommen, seit 2004 sind sie hauptberuflich als Bauern tätig. „Ich habe davor im Krankenhaus gearbeitet, aber die Entscheidung, mich voll und ganz auf den Hof zu konzentrieren, war auch im nachhinein die richtige“, erzählt Andrea. Bis vor kurzem half der Opa noch kräftig mit, und auch ihre vier Kinder Franziska (22), Mathias (19) und die Zwillinge Lorenz und Leo (16) packen mit an. Zwei der vier können sich sogar vorstellen, den Hof in Zukunft zu übernehmen. Die Milchwirtschaft sei sehr arbeitsintensiv,

man müsse auf jedes Tier schauen und den Job 24 Stunden am Tag ausführen. Dennoch macht Andrea Luckner die Arbeit sehr gern. „Ich arbeite mit etwas Lebendigem und produziere Lebensmittel“, sagt sie, „wir leisten im Kleinen einen Beitrag“.

Über die Jahre hinweg hat die Familie den Betrieb erweitert und modernisiert. „Das macht die täglichen Abläufe einfacher und automatisiert.“ In drei Stallgebäuden sind die Tiere untergebracht, auf 26 Hektar Ackerfläche wird Getreide wie Weizen, Gerste, Mais und auch Kürbis für Tierfutter und Kürbiskernöl angebaut. Und die Luckners besitzen sogar eine kleine Alm am Kraubatheck – dort verbringen die älteren Kühe ihre Zeit. Damit das alles möglich ist, bedürfe es im übrigen auch ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn, so Luckner.

Ums Gewinnen geht es Luckner aber nicht, sie habe zuerst nicht einmal gewusst, dass sie nominiert wurden. „Die Kinder haben's mir gesagt“, schmunzelt sie. **Klara Erregger**



Die ganze Familie arbeitet am Bauernhof Luckner vulgo Rauch mit

**KLEINE
ZEITUNG**

LIEBLINGSBAUERNHÖFE

Zwei Voitsberger Familien ringen um den Titel „Bauernhof des Jahres“

Die Landwirtschaftskammer vergibt den begehrten Landwirte-Titel bereits zum zehnten Mal. Insgesamt nehmen 22 Betriebe an der Abstimmung teil.

Ein Monat lang wird abgestimmt, dann steht der diesjährige Gewinner der Wahl zum „Bauernhof des Jahres“ fest. Die Landwirtschaftskammer hat zu diesem Zweck 22 Betriebe vor den Vorhang geholt. Mit Kathrin und Andreas Graschi aus St. Martin am Wöllmißberg und Florian Zach aus Mooskirchen gehören zwei davon Landwirten aus dem Bezirk Voitsberg. Neben den beiden Betrieben aus dem Bezirk Voitsberg sind noch drei Süd- und Südweststeiri-

sche Landwirte im Rennen – Wolfgang Klug (St. Stefan/Stainz), Ursula Köstl (Leibnitz), Alois Kiegerl (Deutschlandsberg), Martin Wruss (Gamlitz) und Franz und Claudia Tropper (St. Veit/Vogau). Im Vorjahr wurde Obstveredler Harald Ertl aus Greinbach (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) zum „Bauernhof des Jahres“ gekürt.

Die Abstimmung läuft bis 15. Februar. Abstimmen kann man auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer: „stmk.lko.at“.

Robert Preis

„Schutz von hochwertigem Ackerland“

In offenem Brief fordern Landwirte Unterstützung der Landwirtschaftskammer - etwa im Widerstand gegen die „B 68 Neu“.

Von Jakob Kriegl

Gegen zwei geplante Straßenbauprojekte in der Steiermark haben die betroffenen Landwirte bereits mehrfach ihren Unmut geäußert. Die „B 70 Neu“ in der Weststeiermark und die „B 68 Neu“ in der Südoststeiermark würden mitten durch ihr Ackerland führen. Die Grundbesitzer verweigern die Ablöse und organisierten sowohl in Söding-St. Johann als auch in Fladnitz im Raabtal Protestaktionen gegen die Bauvorhaben. Nun haben sich die Sprecher der betroffenen Landwirte, Katja Maurer aus Fladnitz im Raabtal und Josef Archan aus Söding-St. Johann, mit ei-

nem offenen Brief an die Landwirtschaftskammer gewandt.

Die Straße in der Südoststeiermark würde mehr als 26 Hektar fruchtbaren Boden verschlingen, daher kommt ein Verkauf für Katja Maurer nicht infrage: „Wir alle, die Grund entlang der geplanten Strecke besitzen, haben notariell unterschrieben, dass wir an das Land Steiermark nicht verkaufen werden.“ In dieselbe Kerbe schlägt Josef Archan. „Die Steiermark ist österreichweit Spitzenreiter beim Flächenverbrauch. Wir haben das Gefühl, die Landwirtschaftskammer unterstützt den Straßenbau, statt sich für den Schutz des Bodens einzusetzen.“

Grundinanspruchnahme 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Der Bauernbund und die Dorfgemeinschaft Fladnitz im Raabtal stellten einen Maibaum gegen den Bau der B 68 Neu auf – dieser wurde von Unbekannten umgesägt (Archiv) PRIVAT

Trophäen

Fladnitz
im Raabtal

14,8

zurück. „Die Landwirtschaftskammer unterstützt alle steirischen Bäuerinnen und Bauern bei Grundinanspruchnahmen für öffentliche Infrastrukturmaßnahmen wie beispielsweise bei Straßenbauprojekten, so auch bei den Straßenbauvorhaben B 68 und B 70“, heißt es in einer ersten Stellungnahme. Oberstes Ziel sei es, die Interessen aller beteiligten Mitglieder bestmöglich zu vertreten. Ebenso solle möglichst wenig wertvolle Fläche versiegelt werden.

Allgemein erhalten Bäuerinnen und Bauern seitens der Landwirtschaftskammer bei den Genehmigungsverfahren rechtliche Unterstützung. Außerdem stelle die Landwirtschaftskammer ihre Expertise für Grundabläsen zur Verfügung, damit es zu keinen vermögensrechtlichen Nachteilen kommt.

Die steirischen Grünen unterstützen indes die Forderungen der betroffenen Landwirte, wie sie per Aussendung mitteilen. „Es ist unverständlich, dass unsere Kammer hier nicht entschiedener vorgeht. Der Erhalt der Äcker muss oberste Priorität haben“, so Andreas Lackner, Landwirtschaftssprecher der steirischen Grünen, und Gemeinderat in Deutsch Goritz.

Maurer und Archan kritisieren, dass sich Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher bisher „auffallend ruhig“ verhalten habe, wenn es um die „B 70 Neu“ bzw. die „B 68 Neu“ ging. Dabei müsse er als Interessensvertreter der steirischen Bäuerinnen und Bauern den Bodenschutz als seine ureigenste Aufgabe sehen. Ziel des offenen Briefs sei es, den Standpunkt der Landwirtschaftskam-

mer „zur Vernichtung von fruchtbarem Boden durch den Straßenbau“ in Erfahrung zu bringen. „Auf Asphalt wächst kein Brot, wir fordern als Grundbesitzer von der Landwirtschaftskammer den Schutz von hochwertigem Ackerland“, so Maurer.

Weitere Protestmaßnahmen gegen die Straßenbauprojekte würden sich die Landwirte vor-

behalten, für Gespräche sei man aber offen. „Wir verlangen mehr Sensibilität und Wertschätzung in der ohnehin schwierigen Erwerbssituation und erwarten eine eindeutige Positionierung gegen den beabsichtigten Bodenraub“, heißt es in dem offenen Brief.

Gestern Nachmittag reagierte die Landwirtschaftskammer auf den offenen Brief und wies den Vorwurf des „Wegschauens“



„Auf Asphalt, da wächst kein Brot“

In offenem Brief fordern Landwirte Unterstützung der Landwirtschaftskammer im Widerstand gegen zwei Straßenbauprojekte.

Von Jakob Kriegl

Gegen zwei geplante Straßenbauprojekte in der Steiermark haben die betroffenen Landwirte bereits mehrfach ihren Unmut geäußert. Die „B 70 Neu“ in der Weststeiermark und die „B 68 Neu“ in der Südoststeiermark würden mitten durch ihr Ackerland führen. Die Grundbesitzer verweigern die Ablöse und organisierten sowohl in Söding-St. Johann als auch in Fladnitz im Raabtal Protestaktionen gegen die Bauvorhaben.

Nun haben sich die Sprecher der betroffenen Landwirte, Kat-

ja Maurer aus Fladnitz im Raabtal und Josef Archan aus Söding-St. Johann, mit einem offenen Brief an die Landwirtschaftskammer gewandt.

Die Straße in der Südoststeiermark würde mehr als 26 Hektar fruchtbaren Boden verschlingen, daher kommt ein Verkauf für Katja Maurer nicht infrage. „Wir alle, die Grund entlang der geplanten Strecke besitzen, haben notariell unterschrieben, dass wir an das Land Steiermark nicht verkaufen werden.“ In dieselbe Kerbe schlägt Josef Archan. „Die Steiermark ist österreichweit Spitzenreiter beim Flächenverbrauch. Wir haben

Grundinanspruchnahme 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**



Landwirt Josef Archan führte die Demonstration gegen den geplanten Neubau einer Umfahungsstraße in der Weststeiermark an

RAINER
BRINSKELLE

das Gefühl, die Landwirtschaftskammer unterstützt den Straßenbau, statt sich für den Schutz des Bodens einzusetzen.“

Maurer und Archan kritisierten, dass sich Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher bisher „auffallend ruhig“ verhalten habe, wenn es um die „B 70 Neu“ bzw. die „B 68 Neu“ ging. Dabei müsse er als Interessensvertreter der steirischen Bäuerinnen und Bauern den Bodenschutz als seine ureigenste Aufgabe sehen. Ziel des offenen Briefs sei es, den Standpunkt der Landwirtschaftskammer „zur Vernichtung von fruchtbarem Boden durch den Straßenbau“ in Erfahrung zu bringen. „Auf Asphalt wächst kein Brot, wir fordern als Grundbesitzer von der Landwirtschaftskammer den Schutz von hochwertigem Ackerland“, so Maurer.

Weitere Protestmaßnahmen gegen die Straßenbauprojekte würden sich die Landwirte vorbehalten, für Gespräche sei man aber offen. „Wir verlangen mehr Sensibilität und Wertschätzung in der ohnehin schwierigen Erwerbssituation und erwarten eine eindeutige Positionierung ge-

gen den beabsichtigten Bodenraub“, heißt es.

Die Landwirtschaftskammer weist den Vorwurf des „Wegschauens“ zurück. „Wir unterstützen alle steirischen Bäuerinnen und Bauern bei Grundinanspruchnahmen für öffentliche Infrastrukturmaßnahmen wie beispielsweise bei Straßenbauprojekten, so auch bei den Straßenbauvorhaben B 68 und B 70“, heißt es in einer ersten Stellungnahme. Oberstes Ziel sei es, die Interessen aller beteiligten Mitglieder bestmöglich zu vertreten. Ebenso solle möglichst wenig wertvolle Fläche versiegelt werden. Allgemein erhalten Bäuerinnen und Bauern seitens der Landwirtschaftskammer bei den Genehmigungsverfahren rechtliche Unterstützung. Außerdem stelle die Landwirtschaftskammer ihre Expertise für Grundablösen zur Verfügung.

Die steirischen Grünen unterstützen indes die Forderungen der betroffenen Landwirte. „Es ist unverständlich, dass unsere Kammer hier nicht entschiedener vorgeht. Der Erhalt der Äcker muss oberste Priorität haben“, so Andreas Lackner, Landwirtschaftssprecher.



Agrar Medien

Neues Beizmittel für Kürbisanbau

Alles eine Frage der Technik

Bei der Soja-Aussaat sind Drill- und Einzelkornsaat gleichermaßen verbreitet. Welche Methode mehr Vorteile bietet, darüber sind sich selbst Experten uneins.

TEXT: CLEMENS WIELTSCH

In den großflächigen Ackerbauregionen Amerikas dominieren Einzelkornsämaschinen die Soja-Aussaat. In unseren Breiten finden hingegen auch mechanische und pneumatische (Getreide-)Sämaschinen Verwendung. So schwankt der Reihenabstand auf heimischen Sojafeldern von 12 bis 70 cm. Und beide Anbauverfahren haben ihre Verfechter. In der Landwirtschaftskammer Steiermark wurden die Systeme in mehrjährigen Feldversuchen miteinander verglichen. Den steirischen Pflanzenbauern zufolge überzeugte die Drillsaat etwa bei der Standraumverteilung der einzelnen Pflanzen und der angestrebten Pflanzenzahl je Quadratmeter. Die Fachliteratur empfiehlt 70 bis 80 Sojapflanzen je Quadratmeter, bei frühreifen 000-Sorten sind auch bis zu 90 Pflanzen möglich. Diese Bestände würden – sofern in ein optimales Saatbett gedrillt – rascher schließen und Höchstserträge ermöglichen. Je spätreifer die Sorte, umso höher ist allerdings die Verzweigungsneigung. Damit erhöht sich auch das Lagerrisiko in dichten Beständen. Hier kommen tendenziell Einzelkornsämaschinen zum Einsatz. Aber auch diese erfordern für die optimale Saatstärke einiges an Fingerspitzengefühl. Durch die gegenüber Mais um fünf- bis achtmal höhere Aussaatmenge je Hektar kann es – trotz eigens konstruierter Sojascheiben mit 3,5 bis 4,5 mm Lochdurchmesser – bei gleicher Fahrgeschwindigkeit zu einem unpräzisen Saatbild kommen. Hersteller empfehlen für eine exakte Saat daher eine reduzierte Fahrgeschwindigkeit von 5 bis maximal 6 km/h. Wer seine Soja

im gleichen Abstand wie Mais anbaut, muss zusätzlich bedenken, dass bei Lagerbildung mit höheren Verlusten gerechnet werden muss. Der Grund: In weiten Reihen liegen die Pflanzen am Boden auf, statt auf den Nachbarreihen. Auch von verstärkter Spätverunkrautung wird in 70-cm-Reihen häufiger berichtet. Ein Kompromiss, der in den steirischen Feldversuchen gute Ergebnisse brachte, ist die Einzelkornsaat mit einer Reihenweite von 35 cm. Bei stark verzweigenden Sorten der Reifegruppen 00, 0 und I konnte so sowohl die notwendige exakte Verteilung als auch eine ausreichende Pflanzenzahl je Quadratmeter sichergestellt werden. Um den Reihenabstand ohne Umbauarbeiten an der Einzelkornsämaschine einhalten zu können, empfehlen Praktiker, bei der Überfahrt mit 70 cm Abstand jeweils nur exakt um eine halbe Reihenbreite versetzt zu fahren. Auch das Klima am Standort und die Witterung des jeweiligen Jahres beeinflussen den Erfolg der Anbauverfahren, konstatiert man in der LK Steiermark. Demnach sei in gedrillten Beständen in feuchten Jahren das Ertragsniveau besser, aber auch bei extremer Dürre bliebe die Temperatur in Bodennähe durch die bessere Beschattung niedriger. Andererseits neigen Bestände mit größeren Reihenabständen zu besserer Durchwurzelung des Bodens und Ausbildung kräftigerer und kürzerer Stängel, was bei Trockenheit ebenfalls von Vorteil sei. BOKU-Angaben zufolge seien aber auch Wasserverluste durch Transpiration erwähnenswert. Demnach sei diese bei gleichmäßig gedrillten Beständen und hohen Temperaturen höher als bei Reihenkulturen. Nicht zuletzt sei auch auf die Bestandesführung als Hackfrucht verwiesen. Diese bringt in konventionellen wie in Bio-Beständen nicht nur Unkrautunterdrückung bis in die Blüte, sondern auch einen Belüftungseffekt mit sich. Der Stein der Weisen scheint bei der Sojasaat also noch nicht gefunden. Alle genannten Varianten bringen Vor- und Nachteile mit sich, die es einzelbetrieblich abzuwägen gilt.

ÖSTERREICHISCHE
BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM



Kürbisbeizen, bitte warten

Die ausgebliebene Notfallzulassung für das bewährte Beizmittel Maxim-XL in Verbindung mit einer unwirtlichen Witterung zum Anbau sorgte 2023 für verheerende Schäden in heimischen Ölkürbisbeständen. Nun wird an alternativen Formulierungen gearbeitet.

TEXT: CLEMENS WIELTSCH

Die Samen des steirischen Ölkürbis sind – anders als andere ihrer Art – von Natur aus durch keine feste Schale vor dem Befall durch bodenbürtige Pilze geschützt. Damit zählt der Ölkürbis während der Keimung mit zu den empfindlichsten Kulturen auf Österreichs Äckern. Bis 2022 konnte mit der fungiziden Saatgutbeize Maxim XL (Wirkstoff Metalaxyl-M) zufriedenstellend gegengesteuert werden. Doch im Vorjahr blieb dem Dachverband der heimischen Saatgutwirtschaft, Saatgut Austria, die benötigte Notfallzulassung für Metalaxyl-M verwehrt. Begründung der Behörde: Das im Jänner 2023 er-

gangene Urteil des Europäischen Gerichtshofs zu Zuckerrübenbeizen mit Neonicotinoiden lasse derartige Notfallzulassungen nicht mehr zu. Notgedrungen wick die Saatgutwirtschaft auf Beizen mit Merpan 80 WDG mit dem Wirkstoff Captan aus. Eigentlich handelt es sich dabei um eine (in Verbindung mit anderen Wirkstoffen) schon über 30 Jahre bewährte Standardbeize für Ölkürbis, wenn auch mit deutlich geringerer Wirkung, wie Experten schon im Frühjahr des Vorjahres informierten.

Die Kürbisbauern konnten sich von der dürftigen Wirkung wenige Wochen später selbst überzeugen.

Denn zu allem Überfluss war auch die Witterung zum Anbau deutlich zu nass und zu kalt. Die Folge: Auf den knapp 30.000 Hektar in Österreich angebaute Ölkürbis war der Feldaufgang äußerst schlecht. Allein in der Steiermark mussten von 8.810 Hektar sogar über 2.500 Hektar umgebrochen werden, zu schwer hatten die Bestände gelitten. Auf den verbliebenen Flächen gehörten Ausfälle von fast einem Drittel zum Standard.

Entsprechend schlecht fiel auch die Ernte aus, wie Johann Posch, Geschäftsführer der Saatzucht Gleisdorf, berichtet. Gerade einmal 70 Prozent einer normalen Ernte hätten seine Kunden einfahren können. Bei der auf Ölkürbiszüchtung spezialisierten Saatzucht Gleisdorf hat man sich im Herbst deshalb intensiv mit Alternativen zur Beizung mit Merpan 80 WDG befasst. „36 verschiedene Beizvarianten wurden unter Laborbedingungen auf ihre Keimfähigkeit unter widrigen Auflaufbedingungen getestet“, erklärt Posch. Zugleich seien drei Feldversuche mit je 114 Versuchspartellen angelegt worden. Sowohl im Feld als auch unter Laborbedingungen habe dabei die Beizung mit Redigo M (Wirkstoff Metalaxyl) ähnlich gute Ergebnisse erzielt wie mit Maxim-XL behandeltes Saatgut. „Einen entsprechenden Antrag auf Zulassung von Redigo M haben Saatgutwirtschaft und Landwirtschaftskammer daher umgehend eingebracht“, so der Saatzucht Gleisdorf-Chef. Bei Redaktionsschluss von Pro Hektar steht eine finale Entscheidung der Behörden noch aus, wird jedoch zeitnah erwartet. Die Züchter sind jedenfalls überzeugt: „Mit Redigo M wäre die bekannte Schutzwirkung jedenfalls gegeben.“

Sollte diese dennoch versagt werden, bleibt den heimischen Bauern heuer erneut nur die Hoffnung auf bessere Wetterverhältnisse zum Anbau. Einmal mehr ist dann auf ein gut abgesetztes Saatbett und eine ausreichend hohe Bodentemperatur von 8 bis 10 °C zu achten.

FOTOS: AGRARFOTO.COM

Neue Beizmittel zugelassen

Die beiden Beizmittel „Redigo M“ und „Merpan 80 WDG“ wurden vom Bundesamt für Ernährungssicherheit für den Ölkürbisanbau zugelassen. Damit steht den Kürbisbauern bereits für diese Saison ein praktikabler Ersatz für das von der EU verbotene Beizmittel Maxim XL zur Verfügung. Landesrätin Simone Schmiedtbauer zeigte sich ebenso wie LH Christopher Drexler darüber erfreut. Schmiedtbauer machte aber aufmerksam: „Es handelt sich jedoch um eine Notfallzulassung und wir haben beim bisherigen Beizmittel Maxim XL gesehen, dass solche Zulassungen nicht

für alle Zeit abgesichert sind. Wir werden daher unsere Anstrengungen in der Forschung und Entwicklung weiterführen, um eine dauerhaft gute Lösung für das weiß-grüne Kulturgut Kürbiskernöl und den Ölkürbis-Anbau zu finden.“

Erleichterung herrscht auch in der Landwirtschaftskammer. Dazu Vizepräsidentin Maria Pein: „Die Kürbisbauern haben wieder eine Perspektive. Die zugelassenen Mittel schützen das Saatgut im Boden. Das ist ein entscheidender Grundstein, damit das gesäte Kürbissaatgut bei hoffentlich guter Witterung keimen und aufgehen kann.“



Foto: Land Steiermark

Maria Pein, LH Christopher Drexler und LR Simone Schmiedtbauer: „Die steirischen Bemühungen haben gefruchtet.“



Online Medien

→ [Zum Beitrag](#)

**KLEINE
ZEITUNG**

Oststeirische Familie im Rennen um den „Bauernhof des Jahres“

Milchbauer Bernhard Schützenhöfer war wegen seiner Leidenschaft fürs Grillen stets auf der Suche nach besonderem Fleisch. Mit Pioniergeist baute er die Wagyu-Zucht als sein Standbein auf. Von der Landwirtschaftskammer wurde er jetzt für das große Voting zum „Bauernhof des Jahres“ nominiert.



Startnummer 17: Familie Schützenhöfer freut sich über jede Stimme

Einmal im Jahr kürt die Landwirtschaftskammer Steiermark heimische bäuerliche Betriebe und die Menschen dahinter zum „Bauernhof des Jahres“. Mittels Online-Voting kann ab sofort über 22 steirische Bauernfamilien abgestimmt werden. Mit im Rennen ist heuer auch der Hof der Familie Schützenhöfer in Grafendorf.

Seltene Rasse

Milchkühe und Wagyrinder sind die Standbeine, auf denen der Betrieb von Bernhard und Nikola Schützenhöfer in Grafendorf aufgebaut ist. Konkret gibt es am vulgo „Hoadä-Hof“ zurzeit 34 Stück Milch- und 45 Wagyu-Rinder. „Auf letztere bin ich aufgrund meiner Grillleidenschaft gekommen. Ich habe immer nach speziellem Fleisch Ausschau gehalten und als ich einmal eine Dokumentation über Wagys gesehen habe, ist vor rund zehn Jahren der Entschluss gefallen, es mit diesen Tieren zu versuchen. Seither wird die Zucht sukzessive ausgebaut“, erzählt der Landwirt.

Bauernhof des Jahres 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Und diese Zucht ist durchaus mit einigen Herausforderungen verbunden: „Allen voran ist die Wagyr-Rinderzucht eine relativ kostspielige Sache. Für gute Genetik muss man schon tief in die Tasche greifen. Auch das Wissen um die Blutlinien ist eine besondere Herausforderung. Und es gilt auch darauf zu achten, dass die Tiere nicht zu schnell verfetten“, erzählt Schützenhöfer.



Bernhard Schützenhöfer setzt auf Rinderzucht © kk

In Zukunft möchte die Familie auf Direktvermarktung und einen Online-Vertrieb setzen. Unterstützung bekommt Bernhard Schützenhöfer dabei unter anderem von Tochter Franziska, die sich gerade in der Marketing-HAK in Fürstenfeld das nötige Rüstzeug dafür holt.

Mehr Aufklärung

Neben Franziska macht übrigens Sohn Leonhard, 14, das Familienglück der Schützenhöfers komplett. Apropos Glück: Der leidenschaftliche Landwirt, der den Traditionsbetrieb 2008 von seinen Eltern übernommen hat, würde sich fürs wirtschaftliche und glückliche Bauernleben so einiges wünschen: „Ich sehe es als sehr problematisch, dass die Gesellschaft immer weniger darüber Bescheid weiß, was auf einem Hof tatsächlich passiert. Manchmal ist man regelrecht perplex über die Vorstellungen, die da kursieren. Aufklärung wäre oft notwendig.“ Gevotet werden kann für die oststeirische Familie noch bis zum 15. Februar. Weitere Information sowie die Möglichkeit abzustimmen, finden Sie auf der Webseite der [Landwirtschaftskammer Steiermark](#).

→ [Zum Beitrag](#)

⊕ BIS 15. FEBRUAR ABSTIMMEN

Diese Höfe aus Murtal und Murau wollen „Bauernhof des Jahres“ werden

Bereits zum zehnten Mal vergibt die steirische Landwirtschaftskammer den Titel „Bauernhof des Jahres“ – Die Brantners und die Köcks gehen für die Region Murtal und Murau an den Start.



Die Familie Köck aus Neumarkt (links) und Heidrun Brantner mit Tochter Josefine (und Lamm)

Heidrun und Josef Brantner aus St. Margarethen bei Knittelfeld

„Mit Leib und Seele Bäuerin“ ist Heidrun Brantner aus St. Margarethen bei Knittelfeld. Brantner studierte Bauingenieurwesen an der TU Graz, durch die Liebe fand sie ihre Berufung als Land- und Forstwirtin. „Man ist so nah am Leben. Es ist eine absolut erfüllende Arbeit, wo man jeden Abend auf ein sinnvolles Tagwerk zurückblicken kann“, sagt sie über die Landwirtschaft. Neben der Mutterkuhhaltung ist die Forstwirtschaft das zweite Standbein der Brantners. Neben dem Forst gibt es noch Mutterkühe und Jungrinder, die über „Ja natürlich!“ und „Zurück zum Ursprung“ vermarktet werden. Auch zehn Lämmer wohnen bei den Brantners am Hof.

” Es ist eine absolut erfüllende Arbeit, wo man jeden Abend auf ein sinnvolles Tagwerk zurückblicken kann.

Bauernhof des Jahres 2/2

Heidrun Brantner, Über ihren Beruf als Landwirtin

Heidrun Brantner ist Mitglied im Vorstand des Waldverbandes Murtal. Sie und ihr Ehemann Reinhart bewirtschaften gemeinsam mit den Schwiegereltern den Betrieb und machen sich Gedanken, wie sie den Wald für die Zukunft, für die nächste Generation fit machen sollen. „Was muss ich heute setzen, damit auch meine Enkelkinder noch Freude am Wald haben können? Das heißt: Ich muss aufgrund des Klimawandels für einen klimafitten Wald sorgen. Deshalb bringen wir jetzt auch vermehrt Laubholz ein und sorgen für eine gute Durchmischung.“ Damit auch Tochter Josefine später einmal Haus, Hof und Wald übernehmen kann – der Herzenswunsch von Heidrun Brantner.

Sabine und Josef Köck aus Neumarkt

Familie Köck vulgo „Tonibauer“ aus Neumarkt ist das, was man einen traditionellen Familienbetrieb nennt: Seit fünf Generationen wird der Hof bewirtschaftet. Was nicht heißt, dass „alles beim alten“ bleibt – „Bei uns gibt es kaum ein Jahr, in dem nicht irgendetwas gebaut oder erweitert wird“, sagt Sabine Köck.

Wie viele Betriebe setzt auch der „Tonibauer“ auf mehrere Standbeine. Neben den 26 Milchkühen stehen am Betrieb, der auf 1000 Meter Seehöhe liegt, auch noch 30 Stück weibliche Nachzucht. Der Wald ist die Domäne von Josef Köck. Zusätzlich dazu bietet der Tonibauer auch „Urlaub am Bauernhof“ an – neben Gästen aus Österreich habe man Urlauber aus Deutschland, Ungarn und der Slowakei, erzählt Sabine Köck. Neben ihrem Mann Josef helfen auch die Schwiegereltern und die drei Kinder am Hof mit: Mit Thomas, 15 und den Zwillingen Julian und Sanna, 13, stehen die Chancen gut, dass der Tonihof auch in die sechste Generation geführt wird.



Der „Tonibauer“ von oben © KK

**KLEINE
ZEITUNG**

→ [Zum Beitrag](#)

Zwei Voitsberger Familien ringen um den Titel „Bauernhof des Jahres“

Die Landwirtschaftskammer vergibt den begehrten Landwirte-Titel bereits zum zehnten Mal. Insgesamt nehmen 22 Betriebe an der Abstimmung teil.



Jasmin Maier und Florian Zach

© AMA Genuss Region/Harald Eisenberger

Einen Monat lang wird abgestimmt, dann steht der diesjährige Gewinner der Wahl zum „Bauernhof des Jahres“ fest. Die Landwirtschaftskammer hat zu diesem Zweck 22 Betriebe vor den Vorhang geholt. Mit Kathrin und Andreas Graschi aus St. Martin am Wöllmißberg und Florian Zach aus Mooskirchen gehören zwei davon Landwirten aus dem Bezirk Voitsberg.

Bauernhof des Jahres 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**



Andreas und Kathrin Graschi © KK

1 / 4

Neben den beiden Betrieben aus dem Bezirk Voitsberg sind noch drei Süd- und Südweststeirische Landwirte im Rennen – Wolfgang Klug (St. Stefan/Stainz), Ursula Köstl (Leibnitz), Alois Kiegerl (Deutschlandsberg), Martin Wruss (Gamlitz) und Franz und Claudia Tropper (St.Veit/Vogau). Im Vorjahr wurde Obstveredler Harald Ertl aus Greinbach (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) zum „Bauernhof des Jahres“ gekürt.

Die Abstimmung läuft bis 15. Februar. Abstimmen kann man auf der [Internetseite der Landwirtschaftskammer](#).

Bauernhof des Jahres 1/2

→ [Zum Beitrag](#)

**KLEINE
ZEITUNG**

07. Februar: Zwei südoststeirische Betriebe im Rennen um den Titel „Bauernhof des Jahres 2024“

Bereits zum 10. Mal vergibt die Landwirtschaftskammer Steiermark den Titel „Bauernhof des Jahres“. Im Rennen sind dieses Jahr 22 landwirtschaftliche Betriebe aus der gesamten Steiermark, darunter auch zwei bäuerliche Unternehmen aus der Südoststeiermark.

Zum einen steht Familie Hütter aus Krusdorf (Gemeinde Straden) zur Wahl. Auf ihrem Geflügelhof tummeln sich Enten, Hühner, Gänse und Puten auf den Weiden und in den Ställen: „Die Tierhaltung und die Direktvermarktung sind unsere großen Standbeine. Und da gehen wir auf dem perfekten Fundament, das unsere Eltern gelegt haben, in allen Bereichen zukunftsweisende Wege“, sagt Patrick Hütter.



Tierhaltung und Direktvermarktung sind die großen Standbeine für Familie Hütter aus Krusdorf
© Günther Linshalm

Bauernhof des Jahres 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Abgestimmt werden kann auch für Jennifer und Gottfried Trummer aus Gnas, die auf Obstbau und Direktvermarktung setzen. Erst vor kurzem hat der Obstbaubetrieb mit seinen Säften einen Sieg bei der Landesprämierung errungen. Worauf der Erfolg beim Saft beruhe? Die spezielle Mischung sei das große Geheimnis. Trummers jüngster Coup: eine spezielle Apfelsorte für Allergiker. „Ich habe im Frühjahr eine neue Apfelsorte gepflanzt, die Gräfin Goldach. Laut Studien ist dieser Apfel ideal für Menschen, die an einer Eiweißallergie leiden.“



Familie Trummer aus Gnas betreibt Obstbau und Direktvermarktung © Privat

Für die beiden nominierten Bauernhöfe des Bezirks kann noch bis 15. Februar auf der Webseite der Landwirtschaftskammer abgestimmt werden.

Neues Beizmittel für Kürbisanbau 1/2

→ [Zum Beitrag](#)

**KLEINE
ZEITUNG**

NOTZULASSUNG

Kürbisbauern dürfen jetzt doch Beizmittel verwenden

Gute Nachrichten für die steirischen Kürbisbauern nach einer schlechten Erntesaison. Das Bundesamt für Ernährungssicherheit hat zwei Ersatzbeizmittel für diese Saison zugelassen.



Gesunde Kerne des Ölkürbis sind die Basis für das grüne Gold der Steiermark

© Martina Pachernegg

Neues Beizmittel für Kürbisanbau 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Vor einer Woche gab sich Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP) im Interview mit der Kleinen Zeitung noch pessimistisch. „Das ist für das Kürbiskernland Steiermark ein Wahnsinn“, kommentierte sie die fehlende Bereitschaft aus Brüssel für die Zulassung eines wichtigen Beizmittels im Kürbisanbau. Jetzt gibt es doch gute Nachrichten, allerdings aus Wien: Die Beizmittel „Redigo M“ und „Merpan 80 WDG“ wurden vom Bundesamt für Ernährungssicherheit für den Ölkürbisanbau zugelassen. Es könne damit schon in der kommenden Saison als praktikabler Ersatz für das von der EU verbotene Beizmittel „Maxim XL“ eingesetzt werden, heißt es in einer Aussendung des Landes.

Es handle sich dabei um eine Notfallzulassung, betont Schmiedtbauer. „Wir haben beim bisherigen Beizmittel „Maxim XL“ gesehen, dass solche Zulassungen nicht für alle Zeit abgesichert sind. Wir werden in der Steiermark daher unsere Anstrengungen in der Forschung und Entwicklung weiterführen, um eine dauerhaft gute Lösung für das weiß-grüne Kulturgut Kürbiskernöl und den Anbau von Ölkürbissen zu finden.“ Auch in der Landwirtschaftskammer reagiert man erleichtert. „Die zugelassenen Mittel schützen das Kürbissaatgut im Boden – das ist ein entscheidender Grundstein, damit das gesäte Kürbissaatgut bei hoffentlich guter Witterung keimen und aufgehen kann“, merkt Vizepräsidentin Maria Pein an. Landeshauptmann Christopher Drexler meint sogar: „Das steirische Kürbiskernöl ist für heuer gerettet.“ Dazu müsste aber auch das Wetter seinen Teil beitragen.



Online Plattformen



Post der Woche: Facebook, LWK Steiermark



Landwirtschaftskammer Steiermark

Gepostet von Nina Schönherr · 2 Tage ·

Gute Nachrichten für die Kürbisbauern. 🍂

„Redigo M“ und „Merpan 80 WDG“ wurden für die heurige Anbausaison zugelassen.

👉 Selbst LH Christopher Drexler hat sich eingeschaltet und sagt: „Mit beiden Notfallszulassungen haben unsere Bäuerinnen und Bauern jetzt Gott sei Dank eine praktikable Lösung für die kommende Anbausaison an der Hand.“

Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer betont: „Ich bin erleichtert, dass unsere Bäuerinnen und Bauern jetzt ein praktikables Mittel zur Verfügung haben.“

Froh ist auch LK Vizepräsidentin Maria Pein. „Jetzt ist ein entscheidender Grundstein gelegt, damit das gesäte Kürbissaatgut bei hoffentlich guter Witterung keimen und aufgehen kann.“ ❤️



Gesamte Insights

Sieh dir weitere Details zu deinem Beitrag an.

Beitragsimpressionen ⓘ

32.025

Beitragsreichweite ⓘ

30.856

Interaktionen ⓘ

1.273

👍❤️ 100

37 Kommentare 38 Mal geteilt

👍 Gefällt mir

💬 Kommentieren

➦ Teilen

Post der Woche: Facebook, Steirische Lebensmittel



Steirische Lebensmittel

Gepostet von Nina Schönherr · 1 Tage · 🌐



Lasagne einmal anders: Chinakohllasagne mit Krenkruste 🥰

Unser Rezept der Woche zeigt dir, was du aus der Vielfalt des Wintergemüses machen kannst. Mit ein paar wenigen steirischen Zutaten hast du in ca. 40 Minuten eine gschmackige Chinakohllasagne für 4 Personen! 😊

👉 Probiers aus: <https://bit.ly/ChinakohllasagneKrenkruste>



REZEPT DER WOCHE

Für das Rezept benötigst du:

- 1 steirischen Chinakohl
- 300 g gemischtes Faschiertes
- 1 Ei
- 1/16 L Schlagobers
- 2 große Karotten
- 2 Scheiben einer Sellerieknolle
- 1 Stange Porree
- Salz
- Pfeffer
- Butter
- 1/2 L Gemüsebrühe

Für die Krenkruste benötigst du:

- 40 g Butter
- 80 g Semmelbrösel
- 4 EL geriebener Steirischer Kren g.g.A.

Gesamte Insights

Sieh dir weitere Details zu deinem Beitrag an.

Beitragsimpressionen ⓘ

1.526

Beitragsreichweite ⓘ

1.526

Interaktionen ⓘ

150

👍 15

4 Kommentare 10 Mal geteilt

👍 Gefällt mir

💬 Kommentieren

➦ Teilen

Post der Woche: Instagram, Steirische Landwirtschaft



lk steirische_landwirtschaft Gute Nachrichten für die Kürbisbauern. 🍷

„Redigo M“ und „Merpan 80 WDG“ wurden für die heurige Anbausaison zugelassen.

👉Selbst LH Christopher Drexler hat sich eingeschaltet und sagt: „Mit beiden Notfallszulassungen haben unsere Bäuerinnen und Bauern jetzt Gott sei Dank eine praktikable Lösung für die kommende Anbausaison an der Hand.“

Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer betont: „Ich bin erleichtert, dass unsere Bäuerinnen und Bauern jetzt ein praktikables Mittel zur Verfügung haben.“

Froh ist auch LK Vizepräsidentin Maria Pein. „Jetzt ist ein entscheidender Grundstein gelegt, damit das gesäte Kürbissaatgut bei hoffentlich guter Witterung keimen und aufgehen kann.“ ❤️

#landwirtschaft #steiermark #styria #landwirtschaftskammer #regional #saisonal #österreich #lksteiermark

2 Tage

